ORT DER INNOVATION UND KOMMUNIKATION – DAS KINO „HOFGARTEN“

Die Kinotradition in Bad Belzig hat eine lange Geschichte. Auch hier entwickelten sich über das sogenannte Wanderkino fest etablierte Kinoorte im historischen Ortskern. Die ersten Filmvorführungen gab es um 1910 im Gasthaus „Zur grünen Tanne“ in der Bahnhofstraße 5. Es wurden nicht nur Filme, sondern auch Theatervorstellungen gezeigt. Neben dem Gasthaus „Zur grünen Tanne“ wurden seit den 1930 er Jahren im Tanzsaal des Gasthofes „Burg Eisenhardt“ in der Straße der Einheit Filme gezeigt.
Aus dieser Tradition entwickelte sich das Kino „Theater der Einheit“, das 1955 eröffnet wurde. Noch in den 1950 er Jahren wurde das Kino erweitert und 1957 mit der neuesten Filmtechnik vom Typ „Zeiss-Ikon-D2“ ausgestattet. Weitere Umbaumaßnahmen wurden in den 1980 er Jahren durchgeführt.
Nachdem das Kino aufgrund ausbleibender Besucher und schwieriger Eigentumsverhältnisse im Jahr 2000 geschlossen werden musste, wurde es durch die neuen Eigentümer in 8-monatiger Bauzeit auf drei Säle mit Gastronomiebereich erweitert und im Jahr 2005 unter Einsatz der neuesten Technik unter dem Namen Kino „Hofgarten“ wieder eröffnet.
Aus den ursprünglich 260 Plätzen im großen Saal wurden zugunsten der Bequemlichkeit und des Komforts 180 Plätze. Kino 2 verfügt über 60 und Kino 3 über 90 Sitzplätze. Neben einem Gastronomiebereich im Foyer gibt es im Sommer draußen auch einen Biergarten, der natürlich auch unabhängig von einem Kinobesuch genutzt werden kann.

„HOFGARTEN“ 3D – SO FUNKTIONIERT'S

Als erstes Kino in Ostdeutschland (einschließlich Berlin!) sind alle Säle mit modernster digitaler Projektionstechnik ausgestattet worden!
Was für andere noch Zukunft war, wurde in Belzig schon praktiziert. Ebenso war der „Hofgarten“ auch das erste Kino in Ostdeutschland und Berlin, dass mittels elektronischer Brillen in allen Sälen Filme in 3D zeigen kann!
Nachdem im Zuge der Digitalisierung das 35mm Filmmaterial von mobilen Festplatten abgelöst wurde, werden seit ca. einem Jahr Filme via Satellit ins Kino übertragen und gespeichert. Noch sind es wenige Filme, aber diese neue Technik wird auch erst von sehr wenigen Kinos genutzt.

Das Kino hat für technische Innovationen und die Programmgestaltung Preise auf Europa-, Bundes- und Landesebene erhalten. Das Filmangebot reicht von der anspruchsvollen Literaturverfilmung, über Komödien, Kinderfilme, Dokumentationen, Action, Thriller, Horror usw. bis hin zu Liveübertragungen wie z. B. Fußballspiele und Musikveranstaltungen.

Die Erstaufführung des vom städtischen Wirtschaftsstammtisch initiierten Imagefilmes zu zahlreichen Themen in der Stadt fand im Januar 2016 im Hofgartenkino statt (www.bad-belzig.de).

Historische Aufnahme der Gaststätte „Hotel Burg Eisenhardt“ mit dem Festsaal, in dem Filme gezeigt wurden

HANDWERK UND PRODUKTION IM 21. JAHRHUNDERT

Mit der industriellen Revolution waren im Bereich des Handwerks soziale Differenzierungsprozesse zu verzeichnen. Manch einem Handwerksmeister gelang es, sich in den neuen Industriezweigen zu einem wirtschaftlich starken Unternehmen zu entwickeln. Andere Handwerksbetriebe hielten dagegen dem wachsenden Konkurrenzdruck nicht stand. Dennoch gibt es auch heute noch traditionelle Handwerksbetriebe in Bad Belzig, die ihr Handwerk ausüben.

Die gewerbliche Produktion führte mit der Industrialisierung zu einer räumlichen Trennung von Arbeit und Wohnen. Die Produktion wurde aus den Innenstädten an deren Ränder verlagert, wo weitaus mehr Flächen zur Verfügung standen.
Auch in Bad Belzig entwickelten sich gewerbliche Standorte außerhalb der Innenstadt. Nördlich des Technologie- und Gründerzentrums an der Brücker Landstraße entstand seit 1995 das Gewerbegebiet „Seedoche“. Hier haben sich auf ca. 20 ha zahlreiche Betriebe unterschiedlicher Branchen angesiedelt.
Durch die Initiative des Wirtschaftsstammtisches der Stadt entstand im Jahr 2015 ein Imagefilm in dem u. a. zahlreiche innovative Unternehmen in Bad Belzig vorgestellt werden (www.bad-belzig.de).
Hier wird eindrücklich dargestellt, welche Vorzüge der Standort Bad Belzig hat und wie die einzelnen Unternehmen agieren und miteinander kooperieren.

Luftbildaufnahme des Gewerbeparks Seedoche

Bildtafel von Zunftwappen (Titelblatt): **1** Schuster **2** Fischer **3** Schlachter **4** Tuchmacher **5** Weber **6** Maler **7** Müller **8** Maurer **9** Zimmerer **10** Dachdecker **11** Schneider **12** Bäcker **13** Sattler **14** Schmied **15** Kürschner **16** Gerber

Information:	Tourist-Information Marktplatz 1, 14806 Bad Belzig	Geöffnet:	April – Sept. Mo – Fr: 09.00 – 18.00 Uhr Okt. – März Mo – Fr: 10.00 – 17.00 Uhr Sa / So / F: 10.00 – 15.00 Uhr
Telefon:	033841 38799-10		
E-mail:	info@bad-belzig.de		

Herausgeber:	Stadtverwaltung, Wiesenburger Straße 6, 14806 Bad Belzig
Text:	Planungsgruppe WERKSTADT, Berlin; H. Hollmann, Bad Belzig; A. Söhnge, Kino Hofgarten
Quellen Bilder:	Sammlung Familie Kästner, Museum Burg Eisenhardt, Stadtverwaltung Bad Belzig
Quellen Texte:	P. Quade: Buch 1 zum Jubiläum 997 – 1997 Belzig; Belziger Heimatkalender 1988, Artikel H. Kästner, R. Reif; http://www.belzig.eu/Obermuehle.htm (abgerufen am 2.3.2016); Belziger Heimatkalender 1986 und 1987, Artikel H. Kühne, Wittenberg; H. Hollmann, A. Söhnge, Bad Belzig; Zunftzeichen: https://de.wikipedia.org/wiki/Zunft (abgerufen am 10.5.2016)
Konzept, Layout:	E. Czaika, Planungsgruppe WERKSTADT, Berlin; C. Czaika, Berlin
Druck:	vierC print+mediafabrik GmbH & Co.KG, Berlin Bad Belzig im Mai 2016

Die Herstellung dieses Faltblattes wurde durch Fördermittel aus dem Programm „Städtebaulicher Denkmalschutz“ vom Bund, dem Land Brandenburg und der Stadt Bad Belzig ermöglicht. Dieses Faltblatt entstand in Ergänzung zur Ausstellung „Handwerk – Kaufleute und Handel in Bad Belzig“ als Beitrag der Stadt Bad Belzig zum Themenjahr „Alte Stadt – Museum oder Zukunftslabor“.
Kulturland Brandenburg 2016 wird gefördert durch das Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur sowie das Ministerium für Infrastruktur und Raumordnung des Landes Brandenburg.

Mit freundlicher Unterstützung der brandenburgischen Sparkassen und der Investitionsbank des Landes Brandenburg.

ALTE STADT
MUSEUM ODER ZUKUNFTSLABOR

HANDWERK – KAUFLEUTE UND HANDEL IN BAD BELZIG

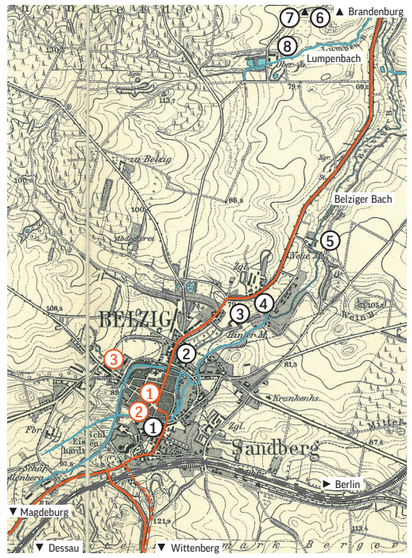
Stadt Bad Belzig

DER EINFLUSS DES HANDWERKS AUF DIE ENTWICKLUNG DER MITTELALTERLICHEN STADT

Die Stadt Belzig entwickelte sich in der ersten Hälfte des 13. Jh. an einem Handelsweg nördlich der Burg Eisenhardt als Marktsiedlung. Mit der Stadtrechtverleihung im 14. Jh. kam es zur umfangreichen Befestigung des Ortes mit Mauer, Graben und Wall sowie vier Toranlagen (Wiesenburger Tor, Brandenburger Tor, Sandberger Tor und Schlosstor).
Die Stadt verfügt über ein unregelmäßiges Wegegefüge mit drei zentralen Achsen. Dieses ist in der Topographie der Landschaft vorgeprägt, an überörtliche Wegesysteme angeschlossen und reicht bis ins späte Mittelalter zurück. Von Belzig aus verlief eine verlängerte Achse über die heutige Straße der Einheit auf Brandenburg / Havel (N) zu, von Sandberg aus wurden Saarmund, Treuenbrietzen (O), Jüterbog (SO), Wittenberg (S), Roßlau (SW) und Magdeburg (W) angeschlossen.
Die historische Wegeachse von Magdeburg nach Jüterbog durchquerte ursprünglich nur Sandberg, die älteste Siedlungsanlage der Stadt unterhalb der Burg. Das letzte Teilstück der Route von Magdeburg nach Belzig-Sandberg wurde im 13. / 14. Jh. etwas nach Norden verlegt, um den neuen städtischen Marktplatz Belzigs anzuschließen.

Straßen erfüllten im Mittelalter verschiedene Funktionen wie Handels-, Heer- und Poststraßen. Bereits im Mittelalter hatte Belzig eine ausgeprägte Nahmarktfunktion. Dafür sprechen die vielen nachweisbaren Märkte, zu denen Händler und Käufer aus Sachsen, Brandenburg und Sachsen-Anhalt kamen. Vor 1400 lassen sich der Fastenmarkt, der Saatmarkt, der Johannesmarkt, der Sandberger Gallusmarkt, der Viehmarkt, der Christmarkt sowie ab dem 16. Jh. unregelmäßig Pferde-, Schweine-, Bock- und Krammärkte nachweisen.
Das Marktgeschehen verschaffte der Stadt „große Einnahmen“. Neben den Produkten des täglichen Bedarfs wurden Wolle und Vieh lokal und überregional gehandelt. Das Belziger Bier wurde bis nach Hamburg und Lübeck exportiert. Im Mittelalter unterhielten Belziger Bürger auch Handelsbeziehungen ins Mecklenburgische. Als Zwischenstation des Fernhandels profitierte Belzig begrenzt am Warenaustausch vor allem in O-W-Richtung.

Seit dem Mittelalter gilt Belzig auch als zentraler Verwaltungs- und Gerichtsort.



1 Marktplatz
2 „Zickenmarkt“
3 „Schweinemarkt“

1 Schlossmühle
2 Mittelmühle
3 Hintermühle
4 Walkmühle
5 Neue Mühle
6 Ölschlägers Mühle
7 Springbachmühle
8 Obermühle

Karte um 1902 aus der Quade-Chronik mit den wichtigsten Handelsstraßen, der Bahnlinie, den Wasserläufen, Marktplätzen und Mühlenstandorten

Historische Ansichtskarte des Marktplatzes mit dem Rathaus

An den Handelswegen der mittelalterlichen Städte befanden sich meist auch Geschäfte und Werkstätten der Handwerker. Das Handwerk prägte wesentlich die Struktur der mittelalterlichen Stadt. Auch in Belzig bildeten sich bestimmte Handwerkszweige heraus, so dass es zugleich zu einer Arbeitsteilung zwischen den Städten kam und mit den Handelsbeziehungen die hergestellten Waren ausgetauscht wurden. Sehr häufig wurden auch Straßen nach den dort ansässigen Handwerkern bezeichnet. In Bad Belzig haben sich bis heute einige dieser Namen erhalten: die Töpfer- und Hirtengasse, die Baderstraße und der Mühlenweg.

Im Mittelalter durfte nicht jeder ein Handwerk ausüben. Die Handwerker waren in Zünften vereinigt, die streng nach außen abgeschlossen waren. Alle Handwerker eines Berufes schlossen sich zu einer großen Gruppe der Zunft zusammen (Zunft = Berufsvereinigung der Handwerker / zünftig = fachmännisch, sachgemäß).

Die Zünfte bestimmten unter anderem Arbeitszeit, Preise und Qualität der Waren. Nur der Zunft angeschlossene Meister erhielten das Recht, ihr Handwerk in der Stadt auszuüben. Die Zünfte hatten großen Einfluss auf das wirtschaftliche Leben der Stadt: sie legten fest, wie viele Gesellen und Lehrlinge ein Meister beschäftigen durfte und bestimmten einheitliche Preise für die hergestellten Waren.
Sie besaßen großes Ansehen in den Städten, weil sie vieles für diese taten: sie bauten die öffentlichen Gebäude, Kirchen und Rathäuser und waren zuständig für bestimmte Teile der Stadtmauer oder Stadttore (z. B. diese im Kriegsfall zu verteidigen). Deshalb wollten sie auch Mitspracherecht im Stadtrat. Jede Zunft hatte ein Erkennungszeichen für alle Handwerker, die in dieser Zunft arbeiteten.

Historische Aufnahmen: Nähstube, Schuster, Seiler und Zimmerleute

Im späten 18. Jh. erhielten die Zünfte starke Konkurrenz durch das Entstehen von Manufakturen und finanzstarke Fabrikanten, die die Massenproduktion einleiteten. Den Höhepunkt der Krise der Zünfte bildete 1869 die Einführung der Gewerbefreiheit.

Unter den Städten des Kreises hatte Belzig um 1900 die meisten selbstständigen Handwerker. Das waren nach einer Zählung aus dem Jahr 1902 insgesamt 186 Handwerker. Gewerbezweige wie Tuchmacher, Nadler und Beutler und die Zeugschmiede waren zu dieser Zeit schon nicht mehr vorhanden. Das Brauereigewerbe hatte nur noch 3 Betriebe – um 1691 verfügten insgesamt 65 Grundstücke der Stadt Belzig über ein Braurecht.

DIE ENTWICKLUNG VON HANDELSWEGEN UND -MÄRKTEN VERÄNDERT DAS BILD DER STADT

Die bei der Gründung der Marktsiedlung im 13. Jahrhundert angelegte Hauptstraße, die den Ortskern von Süd nach Nord durchquert, war seitdem der wichtigste Handelsweg. Nach wie vor ist die Straße der Einheit die Hauptgeschäftsstraße der Stadt. Anfang des 20. Jahrhunderts war sie das Aushängeschild für Handel und Handwerksstätten. Die über 30 Geschäfte und Handwerksbetriebe in der Straße der Einheit – ehemals Brandenburger Straße – verteilten sich über den gesamten Straßenzug. Neben den Geschäften und Handwerksbetrieben existierten auch einige Manufakturen / Fabriken im Ortskern:

- das Dampfsägewerk Belzig (Inhabener Gustav Mentzel), Straße der Einheit 14,
- der Sitz der Brandenburgischen Elektrizitätsgesellschaft m.b.H., Straße der Einheit 29,
- die Buch- und Kunstdruckerei Alexander Mallwitz, Straße der Einheit 21.

Straße der Einheit zu Beginn des 20. Jh. / Blick Richtung Norden

Die Entwicklung des Grundstücks Straße der Einheit 14 kann z. B. über 200 Jahre anhand vorliegender Schriftstücke nachvollzogen werden, hat aber eine wesentlich ältere Geschichte.
Der Tuchhändler und Bürgermeister Johann Gottlob Serno erbaute das Wohnhaus im Jahre 1789. Der Schlussstein über der Haustür trägt seine Initialen JGS und eben diese Jahreszahl. An der rückwärtigen Eingangstür, die zum Hof führte, trägt der Schlussstein allerdings die Zahl 1781. Belegt ist auch, dass dieses Gebäude einen Vorgängerbau hatte, denn die Lage des Kellergeschosses (gut erhaltenes Tonnengewölbe) stimmt nicht mit dem Grundriss des Wohnhauses überein. Der Keller ist wesentlich älter als das Wohnhaus. Es ist davon auszugehen, dass es sich bei dem Vorgängerbau um ein langgestrecktes, giebelständiges Haus gehandelt hat.

Besonders interessant ist ein aus dem zweiten Dachgeschoss ragender Balken. Er wurde als Aufzug genutzt und hatte die Funktion eines Kranes. Die Lasten wurden mittels einer drehbaren Achse aus Holz heraufgeholt oder hinuntergelassen. Balken und Achse sind heute noch gut erhalten.
Im Dachgeschoss wurden vermutlich Waren oder Rohstoffe gelagert.
Im Laden des Wohn- und Geschäftshauses richtete Gustav Mentzel ein Eisenwarengeschäft ein. Sein Vater war Nagelschmied und besaß eine Werkstatt in der Baderstraße / Ecke Wallstraße. Bis heute besteht in dem Haus das Eisenwarengeschäft, geführt wird es von einem Urenkel Gustav Mentzels, Stephan Hollmann.

DIE FABRIK FÜR HOLZPANTINEN

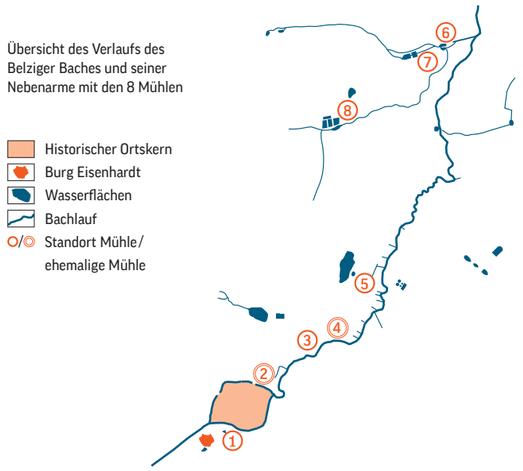
1901 kaufte Gustav Mentzel eine Lokomobile der Firma Heinrich Lanz. Er erhielt 1902 die Baugenehmigung für einen offenen Schuppen und 1904 die Genehmigung für den Bau eines Fabrikgebäudes mit einem anschließenden Kesselhaus für die Dampfmaschine. Die Fabrik wurde 1904 gebaut, aber der Betrieb Gustav Mentzel ist schon 1895 gegründet worden. 1920 waren 16 Personen in der Fabrik beschäftigt. Vorwiegend wurden Holzpantoffeln, aber auch andere Haushaltsgegenstände aus Holz angefertigt. Heute ist die ehemalige Fabrik eine Tischlerei, die vom Tischlermeister Walter Hollmann, ebenfalls ein Urenkel des Erbauers, geleitet wird.

BEDEUTUNG DER WASSERLÄUFE FÜR DIE HERAUSBILDUNG DES HANDWERKS

DAS MÜLLERHANDWERK IN BELZIG

Von den Windmühlen, die bis zum 19. Jahrhundert die Landschaft des Hohen Fläming prägten, sind nur noch wenige vorhanden (z. B. in Cammer und Borne). Von den acht Wassermühlen, die sich am Belziger Bach, dem Spring- und Lumpenbach angesiedelt hatten, sind bis auf die Mittel- und Walkmühle alle Gebäude der Mühlen noch vorhanden. Die Wassermühlen bildeten bis zur Erfindung der Dampfmaschine auch wichtige Energiequellen.

Die Nutzungen der Mühlen wechselten häufig, meist im Zusammenhang mit dem Wiederaufbau der Mühlen nach Bränden. Selbst kleinste Fließgewässer wie der Belziger Lumpenbach führten an Mühlen vorbei. Der Lumpenbach trieb die Obermühle (auch Kleesenmühle genannt) an, bevor er in den Belziger / Fredersdorfer Bach mündete. Der parallel fließende Springbach trieb seit 1749 die Springbachmühle an, die 1998 nach altem Vorbild restauriert wurde und heute mit dem ebenfalls wiederhergestellten Gelände und Mühlteich ein sehenswertes Ensemble mit einem Hotel und Restaurant bildet.



Übersicht des Verlaufs des Belziger Baches und seiner Nebenarme mit den 8 Mühlen

- Historischer Ortskern
- Burg Eisenhardt
- Wasserflächen
- Bachlauf
- Standort Mühle / ehemalige Mühle

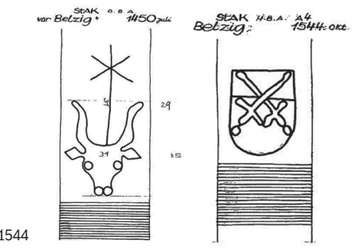
NUTZUNGEN

1 Schlossmühle (vermutlich die älteste Mühle) Getreidemühle
2 Mittelmühle Getreide- später Sägemühle, um 1876 Mahl- und Schneidemühle
3 Hintermühle Getreidemühle
4 Walk- und Lohmühle k. A.
5 Neue Mühle um 1700 Öl- und Schneidemühle, um 1850 Mahl- und Schneidemühle
6 Ölschlägers Mühle ursprünglich Papier-, später Mahl-, Öl- und Schneidemühle
7 Springbachmühle Öl- und Papiermühle, um 1862 Mahl- und Schneidemühle
8 Obermühle/ Kleesenmühle Papiermühle (Ersterwähnung 1591), um 1700 Schneidemühle, um 1746 Papiermühle, um 1877 Mahlmühle

Historische Aufnahme der Obermühle

DIE STELLUNG DER BELZIGER PAPIERMÜHLE IN KURSACHSEN

Die Bedeutung der Belziger Papiermühle (Obermühle) ging weit über das Amt Belzig hinaus. Allerdings gehen die Aussagen zur ersten Erwähnung einer Papiermühle in Belzig auseinander. Während der Forscher Kirchhoff aus den Akten des Stadtarchivs Leipzig nachweist, dass hier bereits 1524 eine Papiermühle gewesen wäre, führt Heinrich Kühne das Jahr um 1600 an.



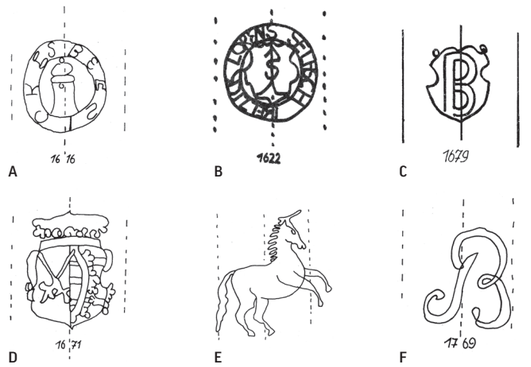
Wasserzeichen der Belziger Papiermühle von 1450 und 1544

OBERMÜHLE / KLEESENMÜHLE

Im nördlichsten Teil Kursachsens gelegen, belieferte die von Laurentius (Lorenz) Selfisch geführte Papiermühle nicht nur das Amt Belzig und die nähere Umgebung mit Papier, sondern auch die kursächsische Kreisstadt Wittenberg und die Mark Brandenburg. In ganz Sachsen gab es um 1770 insgesamt 70 Papiermühlen, davon befanden sich 6 im Kurkreis Wittenberg. Sie verteilten sich wie folgt: 1 im Amt Belzig, 1 im Amt Liebenwerda, 4 im Amt Wittenberg.

WASSERZEICHEN

Die Herstellung von Papier wurde in dieser Zeit als Handschöpferei betrieben. Hierbei verwendete man Wasserzeichen oder auch Papiermarken genannt. Sie ließen den Herstellungsbetrieb und meist auch den Ort erkennen und waren gleichzeitig eine Art Qualitätsmarke für das Papier. Bei den Belziger Papiermarken gab es Rundzeichen, Initialen, Wappen- und Tierzeichen. Bereits Lorenz Selfisch benutzte ein für 1616 nachweisbares Wasserzeichen: Doppelkreis mit dem Belziger Wappenturm und der Umschrift L S BELSICK (A). Das Familienwappen der Selfischs, ein von einem Pfeil durchschossenes S, erkennt man 1622 mit der Inschrift: LORENS SELFISCH BELZICK (B). Auf lange Jahre hinaus wird ein einfaches B (für Belzig) benutzt und ist nachweisbar von 1650 bis 1679 (C).
Da man Papier nach Kursachsen und gleichzeitig nach Brandenburg lieferte, benutzten die Papiermacher als Wasserzeichen teils den sächsischen Rautenkranz und die Kurschwerter, teils den brandenburgischen Kurstab; dies geschah aus Geschäftsinteresse (D). Ein anderer Papiermüller verwendete ein sehr schönes Zeichen, das auf einer Bogenhälfte ein springendes legendäres Einhorn darstellt, während die andere Bogenhälfte das B (Belzig) trägt (E, F).



A B C D E F

Die Herstellung von Papier als Handschöpferei war Mitte des 19. Jahrhunderts unrentabel geworden. Bereits 1799 stellte man in Frankreich Papier maschinell her, 1803 folgten England und 1818 Deutschland. Daraufhin wurden die meisten Papiermühlen wieder zu Mahl- und Schneidemühlen umgebaut, was sie auch vor der Papiermacherei meist waren.